



WER HAT ANGST VORM WEISSEN MANN?

Am Morgen des 23. Oktober 2008 fuhren wir über eine staubige Serpentinstraße durch die bis zu 2.300 Meter hohen Usambaraberge im östlichen Tansania, nicht weit von der Grenze zu Kenia entfernt. Ungefähr um 10.15 Uhr sahen wir oberhalb des Dörfchens Mombo, steil unter uns im tief eingeschnittenen Tal, ein abgelegenes Schulgebäude. Direkt davor, auf einer abgeflachten Kuppe, befand sich eine Art steppige Fußballwiese. Wir stoppten, liefen hinunter zur Schule, der auch ein Kinderhort angeschlossen war und sprachen mit den Lehrern über unser Projekt. Sie zeigten sofort Interesse an einer Patenschule in Deutschland, wir tauschten Adressen aus und die neue Freundschaft wurde mit Lachen und Händeschütteln besiegelt. Dann organisierten Lehrer und Kinder gemeinsam ein spontanes Fußballspiel, damit unser Fotograf und der Kameramann Material für die Berichterstattung in Deutschland aufnehmen konnten. In der Zeit marschierte ich zurück zum Jeep, um für die Schule ein paar Geschenke zu holen. Der Weg führte am Kinderhort vorbei, neben dem ein großes und dichtes Gebüsch wuchs, aus dem zunehmend lauter werdendes Kindergelächter drang. Ich blieb stehen

und versuchte die Quelle des Geräuschs zu entdecken. Den ungefähr vierjährigen Jungen sah ich allerdings erst, als er von sich aus das Gebüsch verließ und mit kleinen Schritten in meine Richtung kam. Seine Augen waren weit aufgerissen und ich konnte in ihnen eine Mischung aus Vorsicht und Neugier entdecken. Als ich einen Schritt in seine Richtung ging, kehrte er hastig um und verschwand wieder im Gebüsch. Ich zog mich ein paar Schritte zurück, und der Junge zeigte sich

„DER IST ANGEMALT!“, RIEFEN DIE KINDER.

erneut – dieses Mal hatte er einen anderen Jungen dabei. Dieses Hin und Her wiederholte sich noch öfter, wobei aber jedes Mal mehr Kinder einen Schritt aus dem Versteck heraus auf mich zu wagten. Doch immer, wenn ich mich nur geringfügig rührte, huschten alle wieder weg. Schließlich kam mir eine Idee, woher und wieso, weiß ich nicht mehr. Ich fing an, auf der Stelle zu tanzen. Dabei wippte ich von einem Bein aufs andere, klatschte in die Hände und sumte eine Melodie. Die Kinder

steckten etwas überrascht die Köpfe aus dem Gebüsch und fingen an zu lachen, genauso wie ich.

Schließlich wagte sich ein rundes Dutzend Kinder heraus – alle tanzten auf mich zu, bildeten dann einen Halbkreis um mich herum und machten mir sämtliche Bewegungen nach. Ich klopfte mir auf den Bauch, auf den Kopf und die Oberschenkel und die Kinder lachten immer lauter, verloren alle Furcht, kamen zu mir hin, zupften an meiner Haut und riefen irgendetwas in ihrer Sprache, das ich natürlich nicht verstand. Inzwischen war auch unser einheimischer Tour-Guide Messiah hinzugekommen. Er amüsierte sich köstlich und klärte mich darüber auf, dass

die Kinder noch nie einen weißen Menschen gesehen hatten. „Der ist angemalt!“, hatten sie gerufen.

Geblieben ist mir von diesem Erlebnis die merkwürdige Erfahrung, in einem fernen Land als Fremder zu gelten, vor dem Kinder Angst haben. Aber auch, dass Lachen und Tanzen die Kluft zwischen den ostafrikanischen Kindern und dem Westeuropäer schließen konnte – ganz ohne Worte. Ob das umgekehrt bei uns in Deutschland wohl auch so verlaufen wäre?



Singen, Tanzen, Lachen: Mathias Bellinghausen entdeckt universelle Regeln friedlicher Kontaktaufnahme.

Singing, dancing, laughing: Mathias Bellingshausen discovers the universal rules of peaceful contact.

WHO'S AFRAID OF THE WHITE MAN?

On the morning of the 23rd October 2008, we drove along a dusty, winding road through the Usambara mountains, which rise up to 7,500 feet high in eastern Tanzania, not far from the Kenyan border. At about 10:15, we saw an isolated school building above the village of Mombo, which lay below us in a deep valley. Right in front, atop a level hilltop, there was a kind of broad football field. We stopped, ran down to the school, which was attached to a day nursery, and spoke to the teachers about our project.

They were immediately interested in having a sponsor-school in Germany; we exchanged addresses and our new friendship was sealed with laughter and handshakes. Then, together, the teachers and children organized a spontaneous football game, so our photographer and cameraman could get material for the report-back to Germany.

Meanwhile, I went back to the jeep to get some presents for the school. The path went

Fotos: Harald Stoffels

by the nursery school, next to which grew a big, thick bush, from where you could hear children's whispers that kept growing louder and louder. I stood still and tried to find where the noise came from. I first saw a boy about four years old, as he came out of the bush and took little steps towards me. His eyes were wide, and I could see a mixture of caution and curiosity in them. As I took

**"HE'S BEEN PAINTED!",
CALLED OUT THE CHILDREN, FROM
THEIR HIDING PLACES.**

a step towards him, he quickly turned around and disappeared back into the bush. I took a few steps back and the boy showed himself again – this time he had another boy with him. I kept repeating this back and forth, so that every time more children dared to come out of their hiding place towards me. But every time, when I stirred even slightly, they all scurried away. Finally I got an idea, how and where I no longer know. I began to dance

then and there. I jumped from one leg to the other, clapped my hands and hummed a melody. The surprised children stuck their heads out of the bush and began to laugh, as I did.

Suddenly a dozen children ventured out – they all danced towards me, made a half circle around me, and moved all together towards me. I patted my stomach, my head and thighs, the children laughed louder, lost all fear and came to me, plucking at my skin and saying something in their language, which I did not understand of course. In the meantime, our local tour guide Messiah came up. He was really enjoying himself, and explained to me that the children had never seen a white person. "He is painted", they had called out. I came away from this encounter with the peculiar experience of being considered, in a foreign country, a stranger whom children fear. But also, that laughter and dancing can close the gap between East African children and Western Europeans – totally without words. Would that have gone so well in Germany, in the reverse situation?